

Anmerkungen des Tages

OB reagiert auf Feuerwehrkritik

Da hat Kommandant Torsten Grabarits in der Hauptversammlung der Abteilung Stadt der Freiwilligen Feuerwehr ja ganz schön vom Leder gezogen und die Stadtverwaltung und namentlich sogar einen einzelnen Stadtrat attackiert – und ist dabei, wie ihm Oberbürgermeister Matthias Klopfer in seinem Grußwort anschließend deutlich zu verstehen gegeben hat, teilweise deutlich übers Ziel hinausgeschossen beziehungsweise schlichtweg danebengegangen.

So hat der Oberbürgermeister zwar Verständnis für die Klagen über die unzureichende EDV-Ausstattung im Feuerwehrgerätehaus, er hat aber kein Verständnis dafür, wenn Grabarits behauptet, die Schorndorfer Wehr werde vonseiten der Stadt „ausgebremst“, und wenn er der Feuerwehr die Stadtverwaltung gegenüberstellt, die sich im Zuge des Rathausumbaus die neueste EDV-Technik genehmigt habe. Für Klopfer sind das, was der Kommandant in diesem Zusammenhang moniert hat, „Kleinigkeiten“, die sich im vernünftigen Dialog mit dem für die Feuerwehr zuständigen Rechts- und Ordnungssamt regeln lassen. „Das wird umgesetzt“, verspricht Matthias Klopfer.

Teilweise mehr, teilweise weniger Verständnis hat der Oberbürgermeister auch für die Klage des Kommandanten bezüglich der Schwierigkeiten, innerhalb der Abteilung Stadt das Personal so auszurichten, dass auch tagsüber im Ernstfall eine ausreichend große Rufbereitschaft garantiert ist. Was die kritischen Anmerkungen von Grabarits zu Problemen von Feuerwehrleuten angeht, von ihren Arbeitgebern freigestellt zu werden, so verweist Matthias Klopfer darauf, dass nahezu die gesamte Führungscrew der Feuerwehr bei der Stadt beziehungsweise bei den Stadtwerken beschäftigt ist und dass die Freistellung da „gut organisiert“ sei. Wobei Klopfer auch vermutet, dass bei Torsten Grabarits, der mit Stadtwerkechef Andreas Seuffer einen sehr konsequenten Chef hat, auch die eigene Befindlichkeit eine gewisse Rolle spielt. Was nun die Gewinnung von zusätzlichem Personal und eine vom Kommandanten angemahnte Kampagne mit finanzieller Unterstützung der Stadt angeht, so hielte es Klopfer mit Blick auf eine bessere Rufbereitschaft für angebracht, wenn die Feuerwehr stärker auf Frauen setzen würde, weil die tagsüber oft stärker in der Stadt verwurzelt seien als Männer. Grundsätzlich erkennt der Oberbürgermeister schon das Problem und die Diskrepanz, dass es auf der einen Seite eine Stadtwehr mit einer 60 Einsatzkräfte starken Kermannschaft gibt, die im Jahr weit über 100 Einsätze zu bewältigen hat, und dass es auf der anderen Seite Teilortwehren mit 40 Mann und einer stabilen Tagespräsenz im jeweiligen Stadtteil, aber keinen einzigen Einsatz im Stadtteil gibt. Da müsse vielleicht auch einmal darüber nachgedacht werden, ob im kleineren Ernstfall und bei Einsätzen in städtischen Randbereichen nicht zunächst einmal die Abteilungen Weiler oder Schornbach ausrücken.

Schließlich war's auch noch an Matthias Klopfer, FDP/FW-Stadtrat Gerhard Nickel gegen die Kritik von Torsten Grabarits zu verteidigen, er, Nickel, habe der Feuerwehr unterschwellig Defizite in der Integration von Migranten vorgeworfen. Was Nickel, wie auch der Oberbürgermeister deutlich gemacht hat, definitiv nicht getan hat. „Ich weiß auch nicht, ob ich mich als junger Türke zur Feuerwehr trauen würde“, hat Nickel seinerzeit ganz emotionslos gesagt, ohne deshalb der Feuerwehr unterstellen zu wollen, sie habe etwas gegen Ausländer in ihren Reihen.

Der Ungereimtheiten nicht genug, hat der Kommandant schließlich auch noch seine Feuerwehrkameraden einerseits dafür gelobt, dass sie sich freiwillig beim Ausbau und Abtransport der Stadtkirchenbänke engagiert haben, und andererseits ohne konkreten Bezug davor gewarnt, die Feuerwehr dürfe nicht „der Notanker der Stadt“ sein und nicht überstrapaziert werden. hap

Kompakt

„GlasBlasSing-Quintett“ in der Künkelinhalle

Schorndorf. Der Slogan „Keine Macht den Dosen!“ steht beim Konzert des „GlasBlasSing Quintetts“ am Freitag, 25. Januar, 20.30 Uhr, in der Künkelinhalle im Vordergrund. Musik auf Flaschen, wie soll das funktionieren? Das GlasBlasSing-Quintett belegt es mit „Liedgut auf Leergut“ eindrucksvoll. Die Metamorphose des wenig beachteten Alltagsgegenstandes Flasche zum hippen Alleskönner-Instrument gilt als gelungen. Durch strategische Instrumenten-Zukäufe auf dem europäischen Getränke-Binnenmarkt ist es dem Quintett gelungen, das nächst höhere Level zu erreichen! Eintritt: 22 Euro plus Vorverkaufs-Gebühr.



Nicole Marquardt-Lindauer, Amtsleiterin für Stadtmarketing, Oberbürgermeister Matthias Klopfer, Museumsleiterin Dr. Andrea Bergler, der Vorsitzende des Heimatvereins, Holger Dietrich, und Horst Bauer in seiner Eigenschaft als Vorsitzender des Freundeskreises der Galerien (von links) haben gestern im Rathaus die Konzeption zur künftigen Nutzung der Technikgalerie erläutert. Bild: Büttner

Von Technikgalerie zu Daimlergalerie

Projektgruppe empfiehlt Daimler-Dauerausstellung, die von Sonderausstellungen und Veranstaltungen flankiert werden soll

VON UNSEREM REDAKTIONSMITGLIED
 HANS PÖSCHKO

Schorndorf.

Das die Galerie für Technik in ihrer derzeitigen Form ausgedient hat, darüber herrscht innerhalb und außerhalb des Gemeinderats Einigkeit. Dass aus der Technikgalerie künftig eine Daimlergalerie mit raumfüllenden Ergänzungsangeboten wird, das ist die gestern im Rathaus vorgestellte Empfehlung einer Projektgruppe.

Mehr aber auch noch nicht, wie Oberbürgermeister Matthias Klopfer gleich zu Beginn des Pressegesprächs deutlich machte. Nicht zuletzt in Kenntnis eines CDU-Haushaltsantrages, in dem aus finanziellen Überlegungen für die Zukunft eine schwerpunktmäßige beziehungsweise ausschließliche Nutzung der Technikgalerie für Veranstaltungen gefordert wird, erwartet Klopfer, dass diese Empfehlung die erste aus einem Bürgerbeteiligungsverfahren hervorgegangen sein wird, über die im Gemeinderat strittig diskutiert werden wird. Zumal in der Projektgruppe bereits eine weitere Fraktion signalisiert habe, dass sie gewillt sei, den von der CDU vorgeschlagenen Weg mitzugehen. Gleichwohl hofft der Oberbürgermeister, dass die Idee, in der heutigen Technikgalerie eine Daimler-Dauerausstellung mit dem Schwerpunkt „Sozial- und Alltagsgeschichte“ einzurichten und mittels eines Daimlerwegs einen Bogen vom Daimler-Geburtshaus zur Galerie zu schlagen, den Gemeinderat fürs Erste zumindest so weit überzeugt, dass die Verwaltung beauftragt wird, eine Konzeption zu erarbeiten und dann auch etwas zu möglichen Kosten und einem möglichen Zeitplan zu sagen. Schließlich, so die Anmerkung von Nicole Marquardt-Lindauer, einerseits für Stadtmarketing und andererseits für die

Organisation des vom Historiker Dr. Christian Rak (Training, Cooking, Coaching) moderierten Bürgerbeteiligungsprozesses, sei's auch jetzt gelungen, „aus einer schwierigen politischen Situation heraus zu einem tollen Konsens zu kommen“.

Diese Konzeption, so sie denn beschlossen würde, müsse nicht zwingend 2014 umgesetzt werden, meinte Klopfer („Jetzt liegt der Ball im Spielfeld des Gemeinderats“), der optimistisch ist, dass sich die zwei Positionen – hier viel Galerie und wenig Veranstaltungen und da viele Veranstaltungen und wenig bis gar keine Galerie – irgendwie versöhnen lassen. Was natürlich auch eine finanzielle Frage und eine Frage der Prioritätensetzung ist: „Ich würde es aktuell auch verneinen, dort auf Anheb mit einem siebenstelligen Betrag einzusteigen“, bekannte Matthias Klopfer mit Blick auf das, was auf die Stadt in den nächsten Jahren im Bereich Bildung und Betreuung (Burg-Gymnasium und weitere 100 Kleinkindbetreuungsplätze) zukommt. Für den Oberbürgermeister ist klar, dass sich die Konzeption Daimler-Galerie nur mit dauerhafter finanzieller Unterstützung von außen realisieren lässt, wobei er natürlich nicht zuletzt an den Daimler-Konzern selber denkt. Derzeit sieht das Kosten-Nutzen-Verhältnis für die Technik-Galerie so aus: 300 000 Euro Kosten und ganz wenige Besucher – einfach nicht länger trag- und finanzierbar.

Das Lederkottor muss draußen bleiben

Das würde sich, so die Überzeugung von Museumsleiterin Dr. Andrea Bergler, im Falle der von der Projektgruppe vorgeschlagenen Mischnutzung ändern. Wobei diese Mischnutzung die besagte Daimler-Ausstellung mit sehr vielen interaktiven Elementen und einem museumspädagogischen Bereich, regelmäßige Sonderausstellungen, in denen sich unter der Überschrift „Heimat guter Ideen“ auch Weltmarktführer aus dem Kreis und aus der Region präsentieren könnten, und Freiräume für Ver-

anstaltungen beinhalten könnte. So wäre nach Einschätzung von Horst Bauer, dem als Vorsitzenden des Freundeskreises der Galerien die von der Projektgruppe ebenfalls empfohlene engere Verzahnung, der beiden Galerien für Kunst und Technik besonders am Herzen liegt, denkbar, dass die Daimler-Dauerausstellung bereits im bislang größtenteils verwaisten Foyer beginnt, so dass in der eigentlichen Galerie Platz für zeitlich befristete Sonderausstellungen und für Veranstaltungen bliebe. Ein Kompromiss, mit dem auch der Vorsitzende des Heimatvereins, Holger Dietrich, leben könnte. So wie er auch bereit wäre, sich um den Preis, dass Daimler und seine Zeit in der Technikgalerie sozial- und alltagsgeschichtlich aufgearbeitet werden, von der Wunschvorstellung zu verabschieden, dass in der Technik-Galerie das ehemalige Lederkottor der Firma Breuninger dauerhaft Platz findet. „Zu diesem Thema wollte ich eine klare Empfehlung“, räumt Oberbürgermeister Matthias Klopfer ein, der sich aus dem Bürgerbeteiligungsprozess ansonsten herausgehalten hat – und diese Empfehlung hat er bekommen. „Das Lederkottor wird in der neuen Dauerausstellung nicht gezeigt“, lautet sie – verbunden auch mit

der vom nachträglich in die Projektgruppe berufenen Dr. Jürgen Groß verstärkten Hoffnung, dass die Schorndorfer Ledergeschichte irgendwann umfassend im Röh-Areal dokumentiert und präsentiert wird.

Dass in der Projektgruppe zur Neuausrichtung der Technikgalerie, in der auch die Schulen, das Kulturforum, die Stadtarchivarin und eine Stadtführerin vertreten waren, der Fokus nicht – von FDP/FW-Stadtrat Konrad Hofer einmal abgesehen – von vornherein auf Daimler gerichtet war, räumt Museumsleiterin Dr. Andrea Bergler freimütig ein. Zunächst einmal, sagt sie, seien ganz allgemein Kriterien entwickelt worden, die eine Dauerausstellung erfüllen müsse, die einerseits einen Bezug zur Stadt habe und andererseits eine überregionale Anziehungskraft entfalten solle. Wobei da die Exkursionen ins Textil- und Industriemuseum in Augsburg mit seinen vielen interaktiven Elementen und ins Dornier-Museum am Bodensee ausgesprochen hilfreich gewesen seien. Und dann sei's auf einmal klar gewesen: Daimler muss, nur Daimler kann es sein. „Wir sind ohne Daimler rein in die Projektgruppe und mit Daimler raus“, sagt Horst Bauer, der wie alle gespannt ist, wie's jetzt im Gemeinderat weitergeht.

Überholt: Zeittunnel und Museumskonzeption

Laut Horst Bauer waren sich die Mitglieder der Projektgruppe einig, dass der seinerzeit hochgelobte Zeittunnel in der Technikgalerie mit Blick auf zukünftige Nutzungen in seiner Zentralität sehr unglücklich platziert ist und „mindestens von der Stelle weg muss“. Eher ganz raus aus der Galerie, weil, so Museumsleiterin Dr. Andrea Bergler, solche Multimedia-Elemente „sehr teuer, sehr störanfällig und schnell veraltet“ seien. In modernen Museumskonzepten werde deshalb viel stärker auf interaktive Elemente,

bestehend aus „robusten Installationen, mit denen jeder etwas anfangen kann“, gesetzt.

Was, so die Museumsleiterin, nicht bedeute, dass die damalige Konzeption falsch oder schlecht gewesen sei. Eher sei die Konzeption zu ambitioniert in der Hinsicht gewesen, dass ein regelmäßiger Wechsel der Ausstellungsobjekte geplant gewesen sei, was sich dann im Alltagsgeschäft nicht habe realisieren lassen. Einschätzung von Andrea Bergler: „Das war nicht schlecht gedacht, aber zu anspruchsvoll.“

Stadtmuseum

Punktuell Schwerpunkte setzt Museumsleiterin Dr. Andrea Bergler, wenn es darum geht, die Galerie und das Stadtmuseum unter einen Hut zu bekommen und beiden gerecht zu werden. Wobei der konzeptionelle Schwerpunkt aus ihrer Sicht derzeit eindeutig auf der Technikgalerie liegt. Denn: „Zwei große Baustellen wären parallel nicht zu schaffen.“

Die Herausforderung beim Stadtmuseum sieht sie derzeit eher darin, „auf der Vermarktungsschiene und im museumspädagogischen Bereich voranzukommen“. Letzteres will sie dadurch erreichen, dass in absehbarer Zeit ein Raum freigeschaufelt wird, der sich zum Beispiel auch für die Feier von Kindergeburtstagen im Museum eignet.

Eine bessere Vermarktung des Stadtmuseums will die Museumsleiterin durch spezielle Führungen (die erste gibt's am kommenden Sonntag) und durch Sonderausstellungen erreichen. In diesem Sommer wird's aus aktuellem Anlass eine Sonderausstellung zur Stadtkirche geben, im Jahr 2014 aus ebenso aktuellem Anlass eine zum „Armen Konrad“.



Zumindest die Person Gottlieb Daimler ist in der Technikgalerie auch derzeit schon zu bewundern.

Archivbild: Pavlovič